

Laibacher Zeitung.

Nr. 6.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7:50.

Montag, 9. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Jänner d. J. dem Regierungsrath Otto Grafen Chorinsky in Klagenfurt in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofräths mit Nachsicht der Togen allernädigst zu verleihen geruht.
Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Jänner d. J. den Finanzrat der Finanzprocuratur in Zara Dr. Dominik Vitezic zum Oberfinanzrath der Finanzprocuratur in Zara allernädigst zu ernennen geruht.
Dunajewski m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Grundbuchsführer bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert Johann Maintinger zum Landtafel- und Grundbuchsvorsteher bei dem Landesgerichte in Laibach ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presengericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in 6227 der Zeitschrift "Neue freie Presse. Abendblatt" ddto. 28. Dezember 1881 unter der Aufschrift "Betrachtungen über die Ursachen der gegenwärtigen Unzufriedenheit" enthaltenen Aufsatzes das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgeprochen.

Richtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Linzer Zeitung" meldet, der Gemeinde Windhaag zur Anschaffung einer Feuerspritz 100 fl. und dem Veteranenvereine in Ebelsberg 50 fl. ferner, wie das "Prager Abendblatt" meldet, der Gemeinde Glasersdorf zum Schulweiterungsbaue 100 fl. zu spenden geruht.

Erbrecht in landwirtschaftliche Besitzungen.

Die "Pol. Corr." schreibt: "Im Ackerbauministerium wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, welcher eine Reform der derzeit geltenden Gesetzgebung über das Erbrecht in landwirtschaftliche Besitzungen zum Gegenstande hat. — Eine zu diesem Zwecke verfasste Denkschrift enthält eine kurze Darstellung des bei uns derzeit geltenden Rechtes und des denselben in den meisten österreichischen Ländern unmittelbar vorangegangenen Rechtes über die Erbsfolge in landwirtschaftlichen Besitzungen.

schaftliche Güter, die Begründung der Nothwendigkeit einer Reform des ersten vom volkswirtschaftlichen Standpunkte, um der fortschreitenden Zerstückelung der Güter und der Verschuldung derselben möglichst vorzubeugen — endlich eine Beisprechung wichtiger legislativer Arbeiten auf diesem Gebiete.

Es sollen bei der beabsichtigten Reform als weitester Rahmen derselben folgende Zielpunkte ins Auge gefasst seiu: Das Gesetz soll nur Anwendung finden auf landwirtschaftliche Besitzungen und deren Zugehör, nicht aber auf das sonstige bewegliche oder unbewegliche Vermögen; in der Verfügung über landwirtschaftliche Besitzungen, sei es unter Lebenden oder von Todes wegen, soll kein Eigentümer durch das beabsichtigte Gesetz beschränkt werden, die Bestimmungen derselben über die Erbsfolge sollen daher nur insoweit Anwendung finden, als der Erblasser nicht selbst eine andere gesetzlich zulässige Anordnung getroffen hat; in Ermangelung anderer gilliger, lebenswilliger Verfügungen soll ein bevorzugtes Erbrecht an der landwirtschaftlichen Besitzung sammt Zugehör eines der Miterben (das Anerbenrecht) statfinden; im allgemeinen soll dieses Anerbenrecht derart geordnet werden, dass, wenn nicht der Erblasser selbst den Anerben bestimmt hat, der ältere Sohn und dessen Nachkommen, in Ermangelung von Söhnen die ältere Tochter und deren Nachkommen den Vorzug vor den übrigen Miterben haben; falls der Uebernahmepreis, beziehungswise die Abfindung, welche der Anerbe an die Miterben für die Uebernahme des Gutes sammt Zugehör zu zahlen hat, vom Erblasser nicht selbst rechtsfähig bestimmt worden ist, soll dieser Preis, beziehungswise die Abfindung an die Miterben in der Weise festgestellt werden, dass der Anerbe auf dem Gute wohl bestehen kann — es sind daher in Bezug auf die Schätzung des Gutes nach dem Ertrage und beziehungswise in Bezug auf den Abfindungsbetrag dem oben ausgesprochenen Zwecke entsprechende Bestimmungen in das Gesetz aufzunehmen.

Für die weitere Behandlung des Gegenstandes wurden mehrere Fragen entworfen, nach deren Beantwortung durch die einschlägigen Behörden, Corporationen und Fachmänner die endgiltige Feststellung des Gesetzentwurfs erfolgen soll."

Zur Lage.

Die "Neue freie Presse" leitet ihre nichts weniger als objective Besprechung der geplanten Vorlage über eine Reform des Erbrechtes in landwirtschaftlichen Besitzungen mit folgender hämischem Gloss ein: "Der Ackerbauminister Graf Falkenhayn,

von dessen beschaulicher Thätigkeit bisher nur das Kunstweingesetz Zeugnis gab, scheint auch seinerseits das Bedürfnis zu empfinden, die Welt mit dem Ruhme seiner Thaten zu erfüllen." — Die beste Antwort auf diesen ebenso würdelosen als ungerechtfertigten Ausfall gegen die Thätigkeit des Herrn Ackerbauministers gibt ein in derlei Dingen gewiss competentes Organ, die "Wiener Landwirtschaftliche Zeitung", welche eine längere Biographie des Herrn Ministers mit folgenden Worten schließt: "Als Ackerbauminister hat Graf Falkenhayn vor allem das sogenannte Kunstweingesetz trotz großer Opposition durchgesetzt und damit mindestens die die Gemüther erregende und der Weinproduktion unendlich abträgliche Discussion über die Kunstweinerzeugung eingedämmt. Eine weitere Action traf die Reorganisierung des Landesculturrathes für das Königreich Böhmen, die Einführung eines Landesculturrathes für die gefürstete Grafschaft Tirol und von landwirtschaftlichen Bezirks-Genossenschaften in diesem Lande, die Einführung von provisorischen Fischereigesetzen, die Vorbereitung eines Gesetzes über Beschränkung der Freiheitbarkeit bürgerlicher Wirtschaften, die Vorlage eines Commassationsgesetzes u. s. w."

Das "Journal des Débats" bespricht in einem Wiener Briefe die Haltung der Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses und schreibt: "Die in den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses vorgefallenen Scenen bilden noch immer den allgemeinen Gesprächsstoff; alle Urtheilsfähigen fragen sich, wohin man auf diesem Wege gelangen wird. Wenn die Anhänger des parlamentarischen Systems sich verschworen hätten, dieses System der Bevölkerung missliebig zu machen, sie könnten wirklich nicht anders handeln. Die liberale Partei hatte stets nur eine einzige Politik, die darin bestand, immer über Laune zu sein. Nie war sie mit irgendwas oder mit irgendwem zufrieden, niemals suchte sie, sich Freunde zu machen; und wenn sie zufälligerweise gerade keine Feinde zu bekämpfen hätte, so suchte sie Feinde in ihrem eigenen Schoße. Niemals zeigten sich ihre politischen Gegner so rücksichtslos wie sie selber gegen die aus ihren eigenen Reihen hervorgegangenen Minister. Für jeden unparteiischen Beobachter ist es vollkommen gewiss, dass die Partei sich selbst um die Macht gebracht hat, indem sie mit äußerster Heftigkeit das Ministerium Auersperg angriß, in welchem sich doch die Besten und Fähigsten der Ihrigen befanden... Die letzte unglückliche Campagne der Linken ist nur dazu angehtan, ihr die geringen Sympathien, die sie noch in einem Theile der Bevölkerung besitzt, vollständig zu entziehen. Für alle Welt ist es klar, dass eine Partei,

Feuilleton.

Die historische Küche.

Der Wert des Essens für das menschliche Leben ist alle Zeit geschätzt und nur von den verknöcherten Philosophen unterschätzt worden. Man isst bekanntlich, um zu leben; und nicht wenige leben — entgegen dem alten Sprichwort — auch nur, um zu essen. Bei dieser innigen Verbindung des Begriffes "Essen" mit dem "Leben", einer Verbindung, die so lange besteht, als Adams Geschlecht auf der Welt ist, kann es nur mit Interesse begrüßt werden, wenn die Geschichtsschreibung des Menschengeschlechtes um einen hervorragenden Zweig bereichert wird — um die Geschichte des Essens, eine Geschichte der Küche. — Die bekannte Schriftstellerin Euphemia v. Kudriassy ist es, welche mit ihrem Werk "Die historische Küche" diese Lücke der Geschichtsschreibung ausfüllt und in ihrem culturhistorischen Buche den manchmal recht wunderlichen Geschmacken des Menschengeschlechtes seit alten Zeiten und in allen Zonen eine genauere Betrachtung widmet. Man erstaunt über die Fülle des Materials, welches sich der Historikerin der Küche darbietet, über die reiche und mannigfache Entwicklung, welche, mit der Culturngeschichte der Völker Hand in Hand gehend, die Geschichte des Essens bis heute durchgemacht hat. "Der Mensch ist, was er isst", dies geflügelte Wort erfährt Seite für Seite neue Bestätigung. Frau von Kudriassy beginnt mit einem allgemeinen Streifzuge in die culinarischen Mysterien diverser fremder Völker

der alten und neuen Welt. Sie führt uns zu den Ruinen, bei denen sich die Männer von den Frauen füttern lassen und erst nach vollkommener Sättigung den Frauen denselben Dienst leisten; zu den alten Mauren, deren Damen — wie Mungo Park erzählt — nur dann für schön galten, wenn sie das Gewicht eines Kameels erreicht hatten, zu den Hottentotten, die sich ihre Wurzel-Leckerbissen erst von den Bavarian und Stachelschweinen vorennaßen lassen, ehe sie, von ihrer Güte überzeugt, auch zugreifen; sie führt uns zu den Cochinchinesen, denen faule Eier, faule Fische und — Ungeziefer, als Delicatesse munden, und zu den Chinesen, auf deren reichhaltigen Speisezetteln "alte, faule Entenier mit Rosinen", "Schweinebraten mit Zucker", "Haifischflossen", "Kuchen aus pulvriertem Tannenzapfenmehl mit Zucker" eine besondere Rolle spielen. Ein Ausflug nach Grönland setzt uns in die Lage, uns an einem äußerst anziehenden National-Leckerbissen, einem Gemisch von Beeren, Rennthiermaggen und frischem Thran, zu erbauen. Es wird uns die Wahl schwer zwischen diesem grönlandischen und dem Nationalgericht der südamerikanischen Ottomaten, "Thonfugeln mit Eidechsenfleisch und Farrenkrautwurzel". Nach diesen recht appetitlichen Kreuz- und Querzügen ruht sich die Geschichtsschreiberin auf classischem Boden im alten Hellas, aus, und widmet den classischen Symposien ihre Aufmerksamkeit. Die alten Griechen verstanden zu leben, sie verstanden auch zu essen und zu trinken. Dass man gut zu speisen wusste, beweist, dass schon im alten Griechenland Gansleber, Hase, Krammetsvogel und Fische aller Arten in vorzüglicher Zubereitung sehr beliebt waren. Man rühmte die Mu-

ränen von Sicilien, das auch die besten Köche lieferte, die gefalzenen Schweine und Käse aus Syrakus, die Böcke von Melos, den Senf von Cypern, den Honig von Hydrius, dessen blößer Geruch dem Abderiten Demokrit das Leben um einige Tage verlängert haben soll. Feinschmecker aßen auch ganz merkwürdige Gerichte, wie "von einem Polypen die Arme, die Ausläufer und Eingeweide mit Spargel geziert"; ein gewöhnlicheres Mahl bestand aus einem kleinen Kal, einem Seefisch, Namens Calemar, Lammbraten, fetter Niere, gesottemem Fuß, einem Fettarm, einer Cotechette, mehreren kleinen Bögeln und einem Käse mit Honig. Unter die beliebtesten Speisen gehörten auch Oliven in Salzlake, Grillen, Heuschrecken, Würzeln mit Essig und Senf.

Vom classischen Hellas wandern wir nach Rom und bewundern das Raffinement der lucullischen Mahle. Wöhrend ein römischer armer Teufel in seiner Vorratskammer nichts als gefalzene Hähnchen, Käse, Knoblauch und Zwiebeln hatte, zahlten vornehme Römer aus der Zeit des Lucullus, wo die altrömische Rüchternheit bereits dem Reiche der Sage angehörte, einen guten Backwerkloch mit 100,000 Sesterzen. Lucullus ließ sich sein berühmtes Mahl im Apolloaal 250,000 Francs kosten; bei Nero saß man zu Tische auf Teppichen im Werte von 800,000 Francs, auf Kissen, mit Rebhuhnhauben und Hasenhaaren gefüllt, als Pfauen- und Flamingozugungen und Nachttallengelgebirn. Horrend waren die Geschenke an die Tafelgäste. Bei Kaiser Heliogabal zog man Lose, von denen jedes zehn gleiche Gegenstände, entweder zehn Strauß, zehn Kameele, zehn Eier oder zehn Fliegen

welche fortwährend ganz ohne Grund gegen die Wünsche und Bestrebungen der Bevölkerung handelt, die wirklichen Bedingungen der Freiheit nicht versteht. Sie kann und wird eben nur die Chancen des Grafen Taaffe vermehren und weitere Beweise dafür erbringen, wie sehr eine auf der Gleichberechtigung aller Nationalitäten des Kaiserreiches basierte Politik berechtigt ist."

Die erfreuliche Besserung der wirtschaftlichen Lage in Österreich während des abgelaufenen Jahres, welche auch von den oppositionellen Blättern nicht in Abrede gestellt werden kann, gibt dem "Prager Abendblatt" Anlass zu folgenden Bemerkungen: "Mag es auch nicht ausschließlich oder auch nur hauptsächlich das Verdienst der Regierung sein, dass die wirtschaftliche Lage Österreichs sich in so erfreulicher Weise verbessert hat, so hat sie doch ihren redlichen Anteil daran, da sie mit Erfolg bemüht war, ausländisches Kapital für Zwecke der Industrie, des Handels und Verkehrs nach Österreich zu ziehen, der Entwicklung des Communicationswesens jeden nur immer möglichen Vorschub zu leisten, die Lage der ackerbautreibenden Bevölkerung zu verbessern, den Sparfins zu kräftigen und den Aufschwung der Gewerbe nach jeder Richtung zu fördern. Die legislativen und administrativen Maßnahmen aufzuzählen, welche in dieser Beziehung getroffen wurden, ist überflüssig, ein einfacher Blick auf die bezüglichen Gesetze und Verordnungen genügt, um nicht nur den Anteil der Regierung an dem erzielten wirtschaftlichen Fortschritte darzuthun, sondern auch die tendenziöse Behauptung zu widerlegen, als habe es das Ministerium an wirksamer Initiative auf parlamentarischem Gebiete fehlen lassen."

Aus Agram

wird unterm 5. d. M. berichtet: Die Mitglieder des Finanzausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses fuhren nach ihrer Ankunft in die Hausindustrie-Ausstellung, wo sie vom Director Devide und Professor Lohmayer empfangen und begrüßt wurden. Vor der Ausstellung standen etwa zwanzig Studenten, welche, als sie der Gäste ansichtig wurden, riefen: "Es lebe Kroatien, hoch das kroatische Jiume!" Die Ausstellung hinterließ bei den Mitgliedern des Finanzausschusses den besten Eindruck. Graf Bichy übergab dem Redakteur Schlesinger sofort hundert Gulden zur Unterstützung der kroatischen Textilindustrie. Von der Ausstellung verfügten sich die Gäste zum Cardinal Mihalovics, von dem sie herzlichst empfangen und bewirkt wurden. Hierauf wurde die Stadt besichtigt und sodann auf dem Bahnhofe das Diner eingenommen, zu welchem auch Bürgermeister Hofmann, Stadthauptmann Blašec, Finanz-Landesdirector David und der Septembir Bauer erschienen. Es wurden mehrere Tische ausgebracht. Erwähnenswert ist jener Helfsy, welcher sagte: "Im Jahre 1867 gaben wir den Kroaten ein weißes Blatt; heute gaben uns Einige, und zwar nicht von der kroatischen Intelligenz, ein schwarzes Blatt, auf welchem geschrieben steht: Hoch Kroatien! Hoch Freiheit! Nun, das rufen auch wir, aber indem wir hinzusehen: Hoch Ungarn! Denn Kroatien ist nur insolange frei, als es Ungarn ist." Er trank schließlich auf das Wohl des Bürgermeisters, welch letzterer einen Toast auf die weitere brüderliche Eintracht ausbrachte. Nach dem Diner erfolgte die Abreise.

gewinnen konnte. Bei einem Gastmahl des Barvenu Trimalchio kam ein Schein auf den Tisch, aus dessen aufgeschnittenem Bauche lebende Drosseln herausflogen, die sogleich auf Leimruthen gefangen wurden; ein anderes wurde lebend hereingeführt, vom Koch wieder hinausgeführt und erschien gleich darauf als Braten. Trimalchio wollte den Koch strafen, weil er es für noch unausgeleitet hielt; da that der Koch einen Stich in die Weichen und alsbald fielen Würstchen und Carbonaden heraus. Singende Sklaven trugen die Gerichte und den Falerner Wein auf, auf den Estrich wurden mit Safran gefärbte Sägespänne gestreut; zwei zankende Sklaven zerschlügen sich die Fäuste in den Händen, und es stürzten Kammschalen und Austern heraus. Zum Nachtisch gab es: Drosseln und Kraftmehl, Rosinen und Nüsse gefüllt, Granatäpfel mit Stacheln bestickt, so dass sie Igeln glichen, eine gemästete Gans mit Bögeln und Fischen aller Art garniert, das Ganze aber aus Schweinesfleisch bereitet, also ein completes Trügericht. Das Christenthum, das sich auf den Trümmern des Römerthums erhob, brachte eine gewaltige Reaction hervor; der Schlemmerei wurde die strengste Einfachheit entgegengesetzt. Auf den Tisch des heil. Augustin kam nur Gemüse, Fleisch bloß als Almosen für Arme. In den Klöstern der ersten christlichen Jahrhunderte gieng es allgemein so sparsam und hart zu, wie heutzutage nur bei den Trappisten und anderen strengen Orden.

Im dreizehnten Jahrhunderte bestand das Mahl schon aus mehreren Gängen. Die Tafel war mit prachtvollen Schaugerichten: Schwänen, Pfauen und Fasanen in Federn mit vergoldeten Schnäbeln und Füßen besetzt. Der Tredenztisch war das bedeutendste

Vom Ausland.

Über den Neujahrs empfang des Staatsministeriums durch den deutschen Kaiser berichtet die "Provinzial-Correspondenz", dass der Kaiser in seiner Ansprache gesagt habe, die Verstimmung in Preußen sei umso weniger zu begreifen, als doch ein Blick auf Europa jedermann belehren müsse, wie gut verhältnismässig unsere Zustände seien.

Nachrichten aus Berlin zufolge wird gegenüber den von verschiedenen Journals colportierten Gerüchten in dortigen bestunterrichteten Kreisen versichert, dass sich Busch im Vatican über die wahren oder wahrscheinlichsten Absichten des Fürsten Bismarck unzweifelhaft erwies, und dass niemand mit ihm auch nur über die entfernte Möglichkeit der Abreise des Papstes nach Fulda oder anderswohin sprach. Busch kündigte die baldige Rückkehr Schröders nach Rom an, ohne zu sagen, ob diese Rückkehr vor oder nach der Einberufung des Landtages erfolgen werde. Indessen verhandelte und löste Busch die Frage betreffs der erzbischöflichen Sitze in Osnabrück, Paderborn und Breslau. Die Regierung wird den Bischofs von Hildesheim, Kulm und Ermeland ihre Einkünfte und den Bischof von Münster und Limburg ihre Sitze zurückgeben; dagegen werden die Erzbischöfe von Posen und Köln ihre Demission geben. Busch erklärte, er könne rücksichtlich des Buchstabens der Mai-Gesetze nicht nachgeben; er versprach jedoch eine mildere Auffassung rücksichtlich des Geistes derselben. Ueber diese Frage soll Schröder verhandeln.

Wie aus Berlin gemeldet wird, beschäftigte sich der preussische Ministerrath mit der Feststellung der kirchenpolitischen Vorlage für den Landtag und beschloss, wie schon zum voraus mehrfach in Aussicht gestellt wurde, für die Regierung wieder diskretionäre Vollmachten in der Handhabung der Mai-Gesetze zu verlangen, von der Revision der letzteren aber abzusehen. Wie sehr es der Regierung darum zu thun ist, den kirchlichen Frieden wieder herzustellen, ist eben wieder in einem Artikel der "Provinzial-Correspondenz" ausgesprochen, welcher, an den ersten Hirtenbrief des neuernannten Bischofs Kopp von Fulda anknüpfend, unter anderem sagt: "Der Regierung gereicht es zur Genugthuung, dass das Juligesetz vom Jahre 1880 nicht bloß in der Diözese Fulda die Thatache ermöglicht hat, welche jetzt von dem Oberhirten als 'Morgenröthe einer besseren Zeit' begrüßt wird, sondern dass auf Grund desselben bereits in fünf Sprengeln geordnete Verhältnisse angebahnt sind. Die Regierung hofft, bei ihren weiteren Schritten zum kirchlichen Frieden auch die aufrichtige Unterstützung der Vertreter der katholischen Bevölkerung zu finden; auch sie werden in Geduld und Vertrauen die Erreichung des gemeinsamen Ziels erleichtern helfen."

Die Madrid der "Correspondencia" gibt das Deficit im spanischen Budget für 1882 auf 8.380,805 Pesetas oder Francs an und sagt, dass es im Plane sei, ein Anlehen für die Colonien aufzunehmen.

Die portugiesischen Cortes wurden am 2. d. M. von dem König in Person eröffnet. In der Thronrede erklärte Se. Majestät, dass seine Beziehungen mit den auswärtigen Mächten gute seien. Zunächst gedachte der König des sympathischen Empfanges, der ihm in Caceres von dem Souverän und den Bürgern

des edlen Spanien zutheil geworden, ein Empfang, der ihm stets in der Erinnerung bleiben werde. In wenigen Tagen hoffe er die Genugthuung zu haben, Ihre katholischen Majestäten den König und die Königin von Spanien in seiner Hauptstadt begrüßen zu können. Dieser Austausch von Besuchen würde dazu dienen, die zwischen zwei freundlichen, unabhängigen und freien Ländern bestehenden guten Beziehungen fester zu knüpfen. Die öffentliche Ruhe, fuhr Se. Majestät fort, ist aufrechterhalten worden. Mein enthusiastischer Empfang seitens der Bevölkerung während meiner Reise im Norden mit der Königin und dem kön. Prinzen hat deren tiefe Unabhängigkeit an die Monarchie bewiesen. Nachdem der König die Hoffnung ausgedrückt, dass der mit Frankreich geschlossene Handelsvertrag die Billigung der Cortes finden werde, kündigte er an, dass neue Maßregeln zur Entwicklung des Volks- und Mittelschulunterrichtes, zur Reform der Armee und Marine und zur Herstellung von Eisenbahnen und Chausseen in Aussicht genommen worden seien. Die Regierung wird den Cortes finanzielle Vorschläge unterbreiten befußt Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den Einkünften und Ausgaben des Landes, und zwar in solcher Weise, welche den Steuerzahlern die kleinstmöglichen Opfer verurtheilen würden.

Der "Rommanul" meldet, der Minister des Innern, Rosetti, werde sich demnächst aus dem Ministerium zurückziehen.

Aus Konstantinopel wird unterm 5. Jänner gemeldet: Als Erwiderung auf den herzlichen Empfang, welcher der Mission Ali Nizami Pascha in Wien zuteil wurde, hat der Sultan gestern den österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Calice und das Personale der Botschaft zu einem Diner geladen, welchem alle Minister und Würdenträger, worunter auch Ahmed Bezik Pascha, zugezogen wurden. Baron Calice erhielt vom Sultan den Groscordon des Osmanie-Ordens, das Personale der Botschaft Decorationen verschiedener Grade. Nach dem Diner wurde Baron Calice vom Sultan in einer Privataudienz empfangen. — Nachrichten aus Djeddah vom Gestrigen melden, dass die Cholera in Medina und Djeddah aufgehört habe und dass sie in Elwetsch und Mecka in bedeutender Abnahme begriffen sei.

In Griechenland haben am 1. d. M. die Abgeordneten wählen stattgefunden, an welchen zum erstenmale auch die Bewohner der neuworbene Gebiete theilgenommen haben. Eine Depesche aus Athen vom 2. d. sagt, dass die bis dahin bekannten Wahlergebnisse eine große Stimmemehrheit für das gegenwärtige Cabinet in Aussicht stellen. Zwei Mitglieder des Cabinets, der Justizminister Nikalis und der Marineminister Bubulis, sind indes nicht wiedergewählt worden. In Athen selbst hat, wie schon gemeldet, die Opposition gesiegt.

Tagesneuigkeiten.

— (Dessertrecht.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat, wie die "Wiener Abendpost" schreibt, der Mädchen-Privatlehr- und Erziehungsanstalt der armen Schulschwestern de Notredame in Görz das Dessertrecht ertheilt.

— (Zum Ringtheater-Brand.) Die Räumungsarbeiten im Parterre, Orchester- und Bühnenraume des Ringtheaters wurden nahezu zu Ende geführt, und nur im Amphitheaterraume der dritten Gal-

Einrichtungsstück der Speisehalle und trug oft äußerst kostbare Gefäße. Das Silbergeschirr, das König Eduard I. seiner Tochter Margaretha zur Aussteuer gab, enthielt 46 silberne Trinkbecher, 120 kleinere Schüsseln, 120 Salzfässer. Zwischen dem 13. und 16. Jahrhunderte war die Kochkunst in stetem Steigen. Das Menu von der Tafel eines einfachen englischen Edelmanns aus dem 14. Jahrhundert lautete: 1. Gang: Gespickter Schweinskopf und "bruce" als Suppe, Rindsfleisch, Schafffleisch, Schweinsfüße, ein Schwan, gebratene Kaninchen, Torte. — 2. Gang: Trope und Rose als Suppe, Fasan, gebratene und gefüllte Hühner, gebackener "Malachs". — 3. Gang: Kaninchen in der Sauce und Hase in Blase als Suppe, gebratene Kriechenten, Waldschnecken, Schnepfen, gebackene Raffyols, Flamboytes. (Die beiden letzten Speisen waren Varianten von Knödeln aus Schweinesfleisch, Speck, Käse, Ingwer, Zimmt, Safran u. s. w.) Noch schwüler war man in England im 16. Jahrhundert.

Frankreich, das Hauptland der Gastronomie, konnte sich schon im 15. Jahrhundert der raffiniertesten Gastmahlfreuden rühmen. Bei einem 1453 gegebenen großen Festmahl zierte den Tisch ein Aufsatz, der eine grüne Wiese darstellte; rund herum waren Zweige und Pfauenfedern eingestellt, in der Mitte stand ein versilberter Thurm mit Zinnen. Er stellte ein Vogelhaus vor, und die darin befindlichen Vögel hatten Klauen und Schnäbel vergoldet. An den Ecken standen große Pasteten, mit kleineren garniert, versilbert und vergoldet. In jeder derselben stand ein ganzes Reb, und die aufgetragenen Gerichte wetteiferten mit jedem römischen Gastmahl.

Heinrich III. gab einst seinem Bruder ein Mahl, wo alles in Grün erscheinen musste und 60,000 Frs. auf Seidenstoffe ausgegeben wurden. Ludwig XIV. verspeiste mit Leichtigkeit zu einem Mittagstisch drei oder vier Suppen, einen Fasan, ein Rebhuhn, Lammfleisch, Schinken, eine Schüssel Salat, Backwerk &c. Der berühmte Koch Batel stürzte sich in seinen Degen, weil bei einem großen Mahle zu Chantilly, das 180,000 Livres kostete, einiges nicht klappie. Der Abbé Maragon ahmte genau Trimalchios Gastmahl nach. Unter das Großartigste, was im 18. Jahrhundert in der edlen Kochkunst geleistet wurde, gehört wohl der Kuchen, den August II. von Polen für die Theilnehmer an einem großen Übungslager backen ließ. Man brachte dazu aus Frankreich fünf Tonnen Mehl, außerdem wurden dazu verwendet je eine Tonne Milch, Butter und Hefe, 4800 Eier, und wurde ein eigener Backofen für den 30 Fuß langen und 15 Fuß breiten Kuchen gebaut. Acht Pferde zogen den Kuchen, der in feierlichem Aufzuge unter Bortritt des Pastetenbäkers und 16 Gehilfen durchs Lager geführt und schliesslich von den Soldaten erstürmt wurde. Ludwig XV. dachte über nichts als über die Tafel nach, und alle Mitglieder des Hofstaates, die es zu etwas bringen wollten, mussten als Erfinder auf culinarischem Gebiete auftreten. Die Literatur der Kochbücher wuchs ins Unendliche; Brillat Savarin bewies in seiner "Physiologie des Geschmackes", "dass nur der geistvolle Mensch zu essen verstehe".

Im geraden Gegenseite zu den feinschmeckerischen Franzosen liebten die Deutschen in der Kochkunst lange das Derbe und Rohe. Die alten Germanen brieten ganzen Ochsen, Esel oder Schaf und aßen sie,

Ierie liegt noch zusammengefallenes Mauerwerk, welches erst in den nächsten Tagen aus den Ruinen fortgeschafft sein wird. — Am 4. d. M. abends sind vier verlöschte Särge mit Knochenresten, die im Laufe der letzten Tage ausgegraben wurden, auf den Centralfriedhof gebracht worden. — Erst vormittags wurden die bisher mit Schutt verlegt gewesenen Eingänge zu den Ventilations-Kanälen, die sich rechts und links unterhalb des Parkets hinziehen, frei gemacht. Über Verordnung des Stadtcommisariates wurden, da diese Kanäle nicht in allen Theilen zugänglich sind, Leitern angelegt, worauf mehrere Personen vom Parket aus hinabstiegen. Hiebei wurde wahrgenommen, dass sehr viel mit Knochenresten und Kleiderresten vermengte Asche und auch Schutt durch die Ventilations-Ausläufer aus allen Stockwerken während des Brandes in die Kanäle hinabgestürzt ist. Insbesondere sind in dem Kanale, welcher sich unterhalb des Parkets rechts hinzieht, ziemlich bedeutende Schuttmassen aufgehäuft und verspürt man dort auch einen schwachen Leichengeruch. Wenn auch nicht angenommen werden kann, dass durch die Ventilations-Ausläufer ganze Leichen in die Tiefe gestürzt sind, so ist es doch immerhin möglich, dass grössere Leichentheile sich in diesem Schutte befinden. Nach erfolgter Überbrückung der bisher nicht passierbaren Stellen, die in diesen Kanälen liegen, wird eine entsprechende Anzahl von Arbeitern die Ausräumung des Schuttet in Angriff nehmen, wozu mehrere Tage notwendig sein werden. Die Demolierung der Zwischenmauern im Parket- und Orchesterraume wird eifrigst betrieben. Außer einigen Stücken geschmolzenen Silbers, Kleiderresten und mehreren Schlüsseln wurden hiebei keine Gegenstände ausgegraben.

— (Ein Fall von Scheintod), wie er zu den grössten Seltenheiten gehört, hat diesertage an der Tochter eines Temesvarer Beamten stattgefunden. Das 16jährige Mädchen, welches bereits seit längerer Zeit krankte, war nach Bega-Sgt.-Györgh zu einem Verwundeten gefahren, wurde daselbst nach einigen Tagen schwer krank und nach zwei Tagen lag sie kalt und starr im Bett mit allen Anzeichen des eingetretenen Todes. Man bahnte sie auf und beriet sich, wie man die Leiche zu Schiff nach Temesvar bringen könne. Die vermeintliche Leiche hörte jedes Wort, das in ihrer Umgebung gesprochen wurde, und erwachte gerade, als man sie ins Schiff transportieren wollte, wieder zum Leben. Dieselbe wurde nach Temesvar gebracht und hat sich bereits so weit erholt, dass sie schon das Bett verlassen konnte, so dass ihre vollständige Wiedergenese mit Bestimmtheit erwartet werden kann.

— (Gefahren der elektrischen Beleuchtung.) In Hatfield-House, dem Wohnsitz des Marquis Salisbury, wurde ein 22jähriger Arbeiter dadurch getötet, dass er mit den Leitungsdrähten der elektrischen Beleuchtung in Berührung kam. Die betreffende Maschine, welche 117 Brun'sche Lampen versorgt, ist 16 Pferdekäste stark. Bei der Untersuchung zeigten sich keine von den charakteristischen Zeichen, wie sie bei vom Blitz Getroffenen zu finden sind, und es konnte der Tod nur durch die heftige Erschütterung erklärt werden, welche das Gehirn- und das Nervensystem erlitten. Das "British Medical Journal" bemerkte hiezu, dass die Tötung auf elektrischem Wege eine Art der Todesstrafe sein könnte.

— (Bur Statistik der Geisteskranken.) Nach den neuesten statistischen Ausweisen kommen im Durchschnitte auf je 1000 Einwohner in Württemberg 4.22 Geisteskrank, in England 3.04, in Baiern 2.48, in Frankreich 2.44, in Preußen 2.23, in Sachsen 2.21, in Italien 1.65, in Oesterreich 1.46.

indem sie die Glieder zerrissen. Im Mittelalter war man schon um viele Nuancen wässlerischer, wenn man sich auch mit complicierten Saucen und Ragouts nicht abgab, sondern einen Schinken mit Pfefferkraut, Hühnern, Wild u. dgl. vorzog. Uebrigens hatte man auch seine Leckerbissen: Kalpasteten, Fladen, Waffeln und Krapfen. Bei Gaststätten gieng es besonders hoch her. Bei dem Hochzeitsfeste des Ungarkönigs Bela mit einer Richte des Böhmenkönigs Ottokar giengen 1000 Muth Weizen auf Brot auf, und ein Chronist meint, es seien so viele Hühner gebraten worden, als ob alle Weisen und Sperlinge in Oesterreich und Mähren Hühner gewesen wären. Der biedere Ritter Hans von Schweinichen erzählte von einer sieben Tage lang dauernden Hochzeitsfeier eines Herrn v. Rosenberg in Krumau, die über 100,000 Reichsthaler kostete. Marzipan und Confect allein kam auf 12,000 Thaler zu stehen; vertilgt wurden u. a. 2000 Hasen, 12,800 Hühner, 40,000 Eier und 15,000 Krapfen.

So sind wir denn Frau v. Kudriaffsky auf ihren Excursionen in der Geschichte des Essens gefolgt, da und dort etwas aus der originellsten Historie profitierend. Aber nicht nur über das Essen aller Zeiten und Zonen können wir uns aus ihrem Buche orientieren; sie belehrt uns auch über die Tafeleinrichtungen und Tischgebräuche, über das Gasthofswesen diverser Völker und Zeitepochen, sie weicht uns ein in die speciellen Geschmackrichtungen, in die Geschichte und Substanz der hervorragendsten Nationalspeisen und Nationaldelicatessen der Nationen.

Tabellarische Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen in Laibach im J. 1881.

Monat	Barometerstand in Millimetern			Lufttemperatur nach Celsius			Dunstdruck in Millimetern	Mittlere Feuchtig- keit nach Pro- zenten	Wittel der Be- wölfung	Niederschlag in Millimetern	Tage mit Nie- derschlägen	Schneetage	Hageltage	Gebüller	Vorherr- schende Winde	
	Monat- mittel	Maxi- mum	Minim. um	Monat- mittel	Maxi- mum	Minim. um										
Jänner	734.2	748.4 am 2.	719.9 am 20.	- 4.7	+ 5.6 am 31.	- 22.2 am 25.	3.1	89	7.9	86.9	18.5 am 18.	16	12	0	0	O. NW.
Februar	735.4	747.1 am 22.	717.4 am 11.	- 1.2	+ 9.5 am 27.	- 14.4 am 15.	3.6	89	7.6	48.0	22.0 am 11.	7	4	0	0	SW. O.
März	734.7	745.8 am 16.	723.0 am 22.	+ 5.1	+ 16.6 am 11.	- 11.8 am 3.	5.4	80	7.1	113.8	32.8 am 1.	13	3	0	0	SW. O.
April	733.6	740.6 am 30.	721.3 am 19.	+ 8.2	+ 18.8 am 17.	- 0.3 am 30.	7.1	87	8.5	120.9	34.0 am 21.	15	2	0	0	O. SW.
Mai	736.2	747.1 am 7.	728.2 am 28.	+ 13.7	+ 26.8 am 22.	+ 2.8 am 1.	9.4	81	5.6	68.7	19.3 am 28.	13	0	0	3	O. SW.
Juni	734.7	741.1 am 25.	721.6 am 7.	+ 17.5	+ 30.3 am 24.	+ 6.0 am 11.	10.9	74	6.1	91.1	15.7 am 13.	16	0	0	6	SW. O.
Juli	737.4	746.1 am 29.	728.6 am 26.	+ 20.9	+ 32.0 am 5.	+ 8.8 am 28.	13.4	74	3.8	102.9	88.0 8.9.	8	0	0	7	O. SW.
August	735.0	743.5 4. 5.	727.2 am 13.	+ 18.7	+ 29.8 am 2.	+ 7.6 am 30.	12.6	79	4.7	181.1	45.7 am 14.	10	0	0	7	O. SW.
September	735.7	741.9 am 24.	726.8 am 2.	+ 18.9	+ 23.0 am 21.	+ 3.2 am 27.	10.0	85	7.5	187.7	49.5 am 22.	16	0	0	5	SW. O.
Oktober	734.2	745.0 am 7.	723.0 am 25.	+ 7.2	+ 15.3 am 15.	- 2.4 am 20.	6.9	89	9.3	242.5	24.5 am 15.	24	4	0	1	SW.
November	742.3	750.9 am 5.	730.4 am 2.	+ 2.8	+ 12.4 am 29.	- 5.6 am 20.	5.0	88	7.0	9.9	4.5 am 18.	4	1	0	0	O. SW.
Dezember	740.0	752.8 am 26.	727.0 am 21.	+ 0.4	+ 9.6 am 1.	- 9.4 am 26.	4.3	90	8.0	51.2	12.0 am 1.	12	3	0	0	O. NW.
Jahres- Summe	736.1	752.8 am 26.	717.4 am 11. Dezbr.	+ 32.0 am 24.	- 22.2 am 25.	7.6	84	6.9	1304.7 Jänner	88.0 am 14. August	154	29	0	29	O. u. SW.	

Zur Vergleichung folgen die Jahresergebnisse der analogen meteorologischen Daten der vorhergegangenen sechsjährigen Periode von 1875 bis 1880:

Jahr	Barometerstand in Millimetern			Lufttemperatur nach Celsius			Dunstdruck in Millimetern	Mittlere Feuchtig- keit nach Pro- zenten	Wittel der Be- wölfung	Niederschlag in Millimetern	Tage mit Nie- derschlägen	Schneetage	Hageltage	Gebüller	Vorherr- schende Winde	
	Mittel des Jahres	Maxi- mum	Minim. um	Mittel	Maxi- mum	Minim. um										
1880	736.6	752.0 9.	718.8 18.	+ 9.1	+ 33.5 8.	- 22.4 21.	7.9	82.0	6.3	1344.8	76.5 31.	127	9	5	34	O. SW.
1879	734.9	755.1 23.	711.8 23.	+ 8.2	+ 32.8 29.	- 26.4 11.	6.7	84.0	6.5	1412.9	65.0 15.	132	38	1	23	O. SW.
1878	734.9	749.8 14.	717.2 26. Jänner und 17. Dezember	+ 9.2	+ 29.6 20.	- 17.0 25.	8.0	83.0	6.8	1861.8	70.0 21.	154	24	3	21	O. SW.
1877	735.3	748.6 15.	716.4 25.	+ 9.4	+ 31.6 23.	- 13.6 21.	7.6	80.5	6.2	977.7	49.4 24.	130	18	2	14	O. SW.
1876	735.3	753.4 24.	715.1 21.	+ 8.9	+ 28.8 6.	- 19.0 9.	7.8	84.0	7.0	1770.0	75.7 24.	153	30	2	16	SW. NW. SO.
1875	736.1	749.29 18.	713.48 14.	+ 7.9	+ 29.7 8.	- 20.6 9.	7.5	83.9	6.3	1130.4	50.1 15.	115	18	1	20	SW. NW. NO.

Witterungsverhältnisse der einzelnen Monate.

Jänner. Vom 1. bis 6. mild. Heftige Bora am 6. und 7., dann strenge Kälte bis 29. anhaltend, nur am 19. (Blitz in SO.) und 20. schwache Sciroccoströmung. Den 21. heftige Bora auf dem Karst. Den 30. Thauwetter. Bleibende Schneedecke seit 13. am Schluss des Monats 16 Centimeter mächtig. Rasche Eisbildung, den 10. Beginn der Eiszuflöhr. Den 28. Erdbeben in Gurkfeld und Landsträß. Den 30. Ankunft der Dohle.

Februar. Winterkälte streng, fast den ganzen Monat anhaltend, Eis- und Schneedecke bleibend. In den Alpen wenig Schnee. Meist ruhige Luft. Erdbeben den 4. in Laibach, Inner- und Unterkrain. Den 19. Zug der Kräne. Den 19. Schneeglöckchen, den 26. Frühlingsfaßran im Aufblühen. **März.** Am 1. und 2. reichlicher Schneefall, die Obstbäume stark schädigend. Vom 5. bis 13. rasche Wärmezunahme. Den 9. das Flachland schneefrei. Den 14. Beginn der Feldarbeiten. Vom 14. bis 17. Rückslag der Kälte, Eisbildung, Reifnäthe. Vom 18. bis 22. Wärmezunahme. Den 22. und 23. kalt, Schneefall, vom 25. weiter trüb regnerisches Wetter. Heftige Winde den 5., 6., 28. aus SW.; den 13., 14., 16. aus Ost; den 23. aus Nordost bei großer Klarheit der Luft. Starke barometrische Schwankungen. In den Alpen wenig Schnee. Den 18. Ankunft der Dorschwalbe, den 23. des Thurnfassen.

April. Die erste Hälfte regnerisch und trüb, vom 15. bis 18. sonnig. Am 20. und 21. Wettersturm mit starkem Schneefall, besonders reichlich in den Gebirgen und Alpen. Vom 19. bis zum Monatschluss Rückslag der Kälte. Am 24., 25., 29., 30. starke Reise mit Eisbildung auf feuchten Gewässern. Vom 19. bis 22. Überschwemmungen in den Niederungen. Das Wetter für die blühenden Obstbäume sehr ungünstig. Den 11. Ankunft der Hauschwalbe, den 15. des Kukut, den 29. des Pirol. Den 26. Erdbeben in Möttling.

Mai. Die erste Hälfte sehr kühl, Reis am 1. und 7.; vom 9. bis 14. in den Alpen und Gebirgsgegenden Krains reichliche Schneefälle, Schlittensfahrten im Gotts

Locales.

— (Todesfall.) Vorgestern starb auf Schloss Egg ob Kainburg der hochwohlgeborene Herr Michael Angelo Boiss Freiherr von Edelstein nach langem Leiden im 69. Lebensjahr. Die Beisetzung des Beichnams in der Familiengruft bei St. Christoph findet am 10. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt.

— (Chrenbürgerrecht.) Die Stadtgemeinde Gürkfeld hat dem Bürgermeister, Landtags- und Reichsrathsabgeordneten Herrn B. Pfeifer, zum Chrenbürger ernannt und ihm am 31. v. M. durch eine eigene Deputation, bestehend aus den Herren Böhmisch, Jugovic und Rupert, das Chrenbürger-Diplom überreichen lassen.

— (Wohlthätigkeits-Concert.) Zugunsten unserer Volksküche veranstalten nächsten Donnerstag, den 12. Jänner, mehrere Damen und Herren aus den ersten Kreisen der Laibacher Gesellschaft unter gefälliger Mitwirkung des Herrn v. Baláthy, des vielbeliebten Mitgliedes unserer landschaftlichen Bühne, im Redoutensaal ein Concert mit nachstehendem Programm: 1.) Rossini: Ouverture zu "Wilhelm Tell" (Clavier acht-händig); — 2.) Mendelssohn: "Das erste Veilchen"; Gumpert: "Mein Lied" (Gesang); — 3.) D. Alard: Symphonie-Concertant (für zwei Violinen); — 4.) Declaration; — 5.) Chopin: "Schizzo", op. 31, B-moll (Clavier zweihändig); — 6.) Nedvěd: "Liebeswacht"; Schubert: "Ständchen" (Gesang); — 7.) Beethoven: Concert, op. 73 (Clavier vierhändig). — Anfang 7 Uhr abends. — Entrée (ohne die Großmuth zu beschränken): Cercle-Sitze 1 fl.; numerierte Sitze im Parterre und Gallerie 60 kr.; Stehpätze 40 kr. Den Verkauf der Eintrittskarten hat aus Gefälligkeit Herr Karl Karinger übernommen.

— (Die Generalversammlung des "Sokol") hat am 6. d. M. vormittags halb 11 Uhr im Vereinslocale in Anwesenheit von 76 Mitgliedern stattgefunden. Der mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommenen Ansprache des Vorstandes Herrn Fr. Navníhar folgten die Berichte des Secretärs und des Kassiers. Dem Berichte des Secretärs, Herrn Al. Begat, entnehmen wir u. a. die Erinnerung an die Vermählungsfeier Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf und der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie, ferner die Erinnerung an die im abgelaufenen Jahre verstorbenen Männer der slovenischen Nation, namentlich an Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Trsteniski und J. Jurčič, schließlich die Mittheilung, dass der "Sokol" dem Vereine des "Roten Kreuzes" beigetreten. Die Versammlung beschloss, von den zum Besten des "Roten Kreuzes" ausgegebenen Lösen 25 Stück in commissionsweisen Verkauf unter den Mitgliedern zu übernehmen. — Der Verein "Sokol" zählt 203beitragende und 10 Ehrenmitglieder; im abgelaufenen Jahre wurde dreimal in der Woche Turnunterricht ertheilt, an welchem sich regelmäßig 30 bis 50 Mitglieder beteiligten. Der Kassenstand pro 1881 ergab an Einnahmen 2016 fl. 57 kr., an Ausgaben 1868 fl. 80 kr.; der Vermögensstand beträgt 1946 fl. 79 kr. — Bei der weiters vorgenommenen Wahl in den Ausschuss wurden gewählt als Vorstand Herr Fr. Navníhar, als Vorstand-Stellvertreter Herr Sr. Noll, als Ausschüsse die Herren: Jos. Geba, Al. Begat, M. Krec, Joh. Wölfling, Joh. Kalisnik, Jos. Ginter und Franz Mulač. — Bezüglich der diesjährigen "Sokol"-Maske rade wurde beschlossen, dass dieselbe wie alljährlich am Fasching-Dienstage in den Räumen der Čitalnica abgehalten werden solle. — Zum Ehrenmitgliede des "Sokol" wurde einstimmig der Vorstand des Ugramer "Sokol", Herr Dr. Fon ernannt und demselben diese Ernennung auf telegraphischem Wege bekannt gegeben.

— (Der "Four fixe" der slovenischen Literaturfreunde) am 7. d. M. im "Hotel Europa" war wieder sehr zahlreich besucht und es erwarte der Vortragende Herr Dr. Drč, der sehr interessant über den "Tod durch Kohlenoxydgas" sprach, den lebhaftesten Beifall. Dem Vortrage folgten Gesangspidcen des Octetts und eine längere Production der italienischen Musikgesellschaft. — Im Laufe des Abends wurde auch die Ablaltung eines Tanzkränzchen in Anregung gebracht und ein Comité mit der weiten Erwagung eventuell der Durchführung dieses Projectes betraut.

— (Für Verbreitung des "Mir") — der neuen, in Klagenfurt unter der Redaktion Einspielers erscheinenden slovenischen Zeitung — hat die Laibacher Čitalnica 11 Exemplare abonniert, und zwar 1 Exemplar für sich und 10 Exemplare zum Behufe unentgeltlicher Vertheilung in Kärnten. — Zu gleichem Zwecke werden 109 Exemplare der Redaktion des "Mir" überlassen, welche hier durch die Bemühungen des Herrn Dr. Franjo Štor in Abonnement genommen wurden.

— (Der Regelbund "Edinstvo") eröffnete den Reigen der heutigen Karnevalsunterhaltungen mit einem Kränzchen, dass vorgestern im Salon von Schreiners Bierhalle stattfand, sehr gut besucht war

und sich recht amüsant gestaltete. Es war ein auserlesener Kranz schöner Frauen und Mädchen versammelt und wurde das reichhaltige Tanzprogramm mit vollstem Animus erlebt. Die Decoration des Saales war eine wohl gelungene; die Damenspenden in Form von Ketten en miniature waren reizend. Die Musik besorgte die Kapelle des I. I. 26. Infanterieregimentes Großfürst Michael von Russland. Wie wir hören, beabsichtigt das Comité, das sich um das Gelingen des Abends so große Verdienste erworben, im Laufe des Karnevals noch eine zweite derartige Unterhaltung, die gewiss von allen Theilnehmern und namentlich den Theilnehmerinnen dieses ersten Abends auf das freudigste begrüßt werden wird.

— (Landschaftliches Theater.) Offenbachs unverwüstliche Operette "Die schöne Helena" gelangte am Samstag vor gut besuchtem Hause und in guter Besetzung zur ersten Aufführung in dieser Saison. Fr. Ranek sang die Partie der "Helena" mit frischer Stimme; lobend muss auch ihr lebhaftes und dabei masvolles Spiel hervorgehoben werden, sie errang wiederholten Beifall für ihre Leistung. Herr Amenth (Paris) musste seine Partie durch hübschen Vortrag zur Geltung bringen und fand diesmal selbstständigen Beifall, nur schade, dass nicht auch seine Stimme an dieser Anerkennung partizipieren konnte. Sehr drastisch war der "Meneaus" des Dir. Mondheim, der insbesondere in der "Räthselscene" das Publicum zu lautester Heiterkeit hinriss. Lobende Erwähnung verdienten ferner Fr. v. Wagner (Orestes), Herr Vinori (Großaugur) und die beiden "Ajoze" (Herr Aufsitz und Herr Payer), welche alle trefflich sangen und spielten.

Gestern (Sonntag) gab man die lustige Komödie "Miniche", welche dem Publicum von früheren Aufführungen her bekannt ist. Leider war die gestrige Aufführung derselben beeinträchtigt durch ein Unwohlsein des Directors Mondheim, was diesen veranlasste, seine Rolle (Schwimmer Gregoire) in leichter Stunde an Herrn Berger abzutreten. Dieses Chaugement zog noch andere nach sich; so spielte Herr Aufsitz den "Anatole", statt, wie ursprünglich bestimmt war, den "Secretär des Grafen". Beide Herren leisteten aber ihr Möglichstes und zogen sich, so gut es eben angieht, aus der Affaire. Fr. v. Wagner war vorzüglich als "Miniche", das Gleiche gilt von Hrn. Vinori (Graf). —

— (Theaternachrichten.) Morgen (Dienstag) führt uns die Direction Mondheim-Schreiner die ersten Gäste dieser Saison vor; es sind dies Fr. Amster-Sterna und Herr Schütte-Harmsen vom Landestheater in Graz, die als Azuzena und Luna im Troubadour zum erstenmale hier gastieren werden. — Unser tüchtiger Charakter-Darsteller Herr Aufsitz hat zu seinem in Bälde stattfindenden Besuch Schillers Wilhelm Tell gewählt.

— (Literatur.) Das Jänner-Heft der von Dr. Leopold von Sacher-Masoch herausgegebenen Monatsschrift "Auf der Höhe" (Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig) enthält eine troatische Geschichte von O gulic "Die schöne Witwe Kapitanowitsch", ein Berliner Genrebild von Charlotte Arand "Lieutenant Grilli", drei wissenschaftliche Studien von Alfred N. Wallace, Droschen und Vigot, ferner Memoiren des Polizeidirectors Hofrath von Sacher-Masoch. Hierauf folgt ein Artikel von A. Förster, Directors des Leipziger Stadttheaters, welcher bei Gelegenheit des "Mäuerer-Jubiläums" die bezügliche Costümfrage behandelt, ein Aufsatz von Rabbiner Stein über die Stellung des Judenthums zum Christenthum, dann eine spanische Legende von M. Willkomm und ein Schweizer Volksmährchen von Professor Sutermeister. Die Revue des geistigen Lebens und die Chronik der eleganten Welt enthalten Berichte aus Athen (Prof. Lambros), Brüssel (Prof. Davallé), Budapest (Dr. Silberstein), Kopenhagen (Fr. Rosenfeldt), Paris (D'Abrest), Prag (Olden), Leipzig (Fr. Mielow).

— (Das Erzherzog Franz Ferdinand-Schuhhaus bei dem Doppelsee auf dem Triglav.) Wir lesen in der von E. Graf und A. Silberhuber vorzüglich redigierten "Österreichischen Touristen-Zeitung": "Vor dem durch C. Grefes Kunstanstalt herausgegebenen Hütten-Album ist soeben das dritte Blatt, darstellend das vom österreichischen Touristenclub auf dem Triglav erbaute Erzherzog Franz Ferdinand-Schuhhaus erschienen. Es ist dies ein reizend schöner, in künstlerischer Vollendung nach Meister A. Hlaváčels Gemälde ausgeführter Farbendruck, der in erster Reihe allen Freunden des Königs Triglav, dann aber auch allen Freunden alpiner Kunst und insbesondere unseren Clubgenossen, denen er eine der gelungensten Schöpfungen des österreichischen Touristenclubs vor Augen führt, hochwillkommen sein wird. Wir können dieses schöne Bild, das sich auch durch außerordentliche Volligkeit (fl. 2 auf Carton, aufgespannt in Rahmen fl. 450) auszeichnet, nur wärmstens empfehlen."

— (Für Verbreitung des "Mir") — der neuen, in Klagenfurt unter der Redaktion Einspielers erscheinenden slovenischen Zeitung — hat die Laibacher Čitalnica 11 Exemplare abonniert, und zwar 1 Exemplar für sich und 10 Exemplare zum Behufe unentgeltlicher Vertheilung in Kärnten. — Zu gleichem Zwecke werden 109 Exemplare der Redaktion des "Mir" überlassen, welche hier durch die Bemühungen des Herrn Dr. Franjo Štor in Abonnement genommen wurden.

— (Der Regelbund "Edinstvo") eröffnete den Reigen der heutigen Karnevalsunterhaltungen mit einem Kränzchen, dass vorgestern im Salon von Schreiners Bierhalle stattfand, sehr gut besucht war

und sich recht amüsant gestaltete. Es war ein auserlesener Kranz schöner Frauen und Mädchen versammelt und wurde das reichhaltige Tanzprogramm mit vollstem Animus erlebt. Die Decoration des Saales war eine wohl gelungene; die Damenspenden in Form von Ketten en miniature waren reizend. Die Musik besorgte die Kapelle des I. I. 26. Infanterieregimentes Großfürst Michael von Russland. Wie wir hören, beabsichtigt das Comité, das sich um das Gelingen des Abends so große Verdienste erworben, im Laufe des Karnevals noch eine zweite derartige Unterhaltung, die gewiss von allen Theilnehmern und namentlich den Theilnehmerinnen dieses ersten Abends auf das freudigste begrüßt werden wird.

Berlin, 7. Jänner. Der "Reichsanzeiger" bringt an der Spitze des Blattes folgenden von dem Fürsten Bismarck contra signierten Erlaß des Kaiser's vom 4. d. M. an das Staatsministerium: "Das Recht des Königs, die Regierung und die Politik Preußens nach eigenem Ermeessen zu leiten, ist durch die Verfassung eingeschränkt, aber nicht aufgehoben; die Regierungsakte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers und sind, wie dies auch vor Erlass der Verfassung geschah, von den Ministern des Königs zu vertreten, aber sie bleiben Regierungsakte des Königs, aus dessen Entschließung sie hervorgehen, der seine Willensmeinung durch sie verfassungsmäßig ausdrückt. Es ist deshalb nicht zulässig und führt zur Verdunklung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs, wenn deren Ausübung so dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen Ministern und nicht vom Könige selbst ausginge."

Die Verfassung Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Tradition dieses Landes, dessen Entwicklung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht. Diese Beziehungen lassen sich auf die vom Könige ernannten Minister nicht übertragen, den sie knüpfen sich an die Person des Königs. Ihre Erhaltung ist eine staatliche Notwendigkeit für Preußen.

Es ist deshalb mein Wille, dass sowohl in Preußen wie in den gesetzgebenden Körpern des Reiches über mein und meiner Nachfolger verfassungsmäßiges Recht zur persönlichen Leitung der Politik meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets widersprochen werde, als ob die in Preußen jederzeit bestandene, durch Artikel 43 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des Königs oder die Notwendigkeit der verantwortlichen Gegenzeichnung meinen Regierungsakten die Natur selbständiger königlicher Entschließungen benommen hätte. Es ist die Aufgabe meiner Minister, meine verfassungsmäßigen Rechte durch Verwahrungen gegen Zweifel und Verdunklung zu vertreten; ein Gleches erwarte ich von allen Beamten, welche mir den Amtseid geleistet haben.

Es liegt mir fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disciplinar-gezeuge entbunden werden können, erstreckt sich die durch den Dienstfeind beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit Dank anerkennen und von allen Beamten erwarten, dass sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten."

Verstorbene.

Den 4. Jänner. Johann Dolničar, Dienstmannssohn, 18 Mon., Kuhthal Nr. 1, Scrophulose.

Im Civilspitale:

Den 3. Jänner. Ursula Leber, Inwohnerin, 80 J., Alterschwäche.

Theater.

Heute (gerader Tag): Der Störenfried. Lustspiel in 4 Aufzügen.

Lottoziehung vom 7. Jänner:

Triest:	2	27	1	17	78
Linz:	86	28	7	87	83

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 6° ereduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Regen	Windrichtung
7 U. Mg.	739-88	— 24	D. schwach	bewölkt	3-90	
7. 2 N.	738-16	+ 6-6	SW. schwach	bewölkt		
9. Ab.	735-90	+ 6-6	SW. schwach	bewölkt		
7 U. Mg.	739-81	+ 5-4	SW. schwach	bewölkt		
8. 2 N.	743-50	+ 6-4	D. schwach	heiter	0-00	
9. Ab.	746-25	+ 0-4	D. schwach	heiter		

Den 7. morgens stark nasser Nebel, dann thielweise heiter, Sonnenschein, nachmittags bewölkt, nachts Regen. Den 8. morgens trübe, dann Aufheiterung, wolkenloser Himmel, Alpenglühen, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen + 5-2° und + 4-1°, beziehungsweise um 7-8° und 6-7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Eingesendet.

Für Brust- und Lungenseidende!

Herrn Jul. Trnkóczy, Apotheker in Laibach, Rathausplatz. Vergeblich habe ich bei meinem Husten und Brustschmerzen die verschiedensten Mittel angewendet, bis ich Ihren trainischen Alpenkräuter saft, à Flasche 55 kr., versucht und mit Freuden eine Besserung verspürte. Sind Sie so freundlich, mir noch drei Flaschen zu senden.

Ihr achtungsvoll ergebener
Josef Malešić in Sisak.